



# Heimatklänge

Echoes of Home

Regie: Stefan Schwietert

**Land:** Schweiz, Deutschland 2007. **Produktion:** Maximage GmbH, Zürich; Zero One Film GmbH, Berlin; Schweizer Fernsehen; Bayerischer Rundfunk. **Buch, Regie:** Stefan Schwietert. **Kamera:** Pio Corradi. **Zweite Kamera:** Ueli Nüesch. **Super8-Kamera:** Pio Corradi, Matthias Kälin, Sina, Erika Stucky. **Ton:** Dieter Meyer. **Sounddesign:** Oswald Schwander. **Mischung:** Jörg Höhne. **Musik:** Knut Jensen. **Schnitt:** Stephan Krumbiegel, Calle Overweg. **Produzentinnen:** Cornelia Seitler, Brigitte Hofer. **Co-Produzent:** Thomas Kufus. **Redaktion:** Thomas Beck, Urs Augstburger (Schweizer Fernsehen), Sonja Scheider (Bayerischer Rundfunk).

**Mitwirkende:** Erika Stucky, Noldi Alder, Christian Zehnder, Balthasar Streiff, Sina, Paul Giger, Ueli Alder, Walter Alder, Maxine Stucky. **Format:** 35mm (gedreht auf HD und Super8), 1:1.85, Farbe. **Länge:** 81 Minuten, 25 Bilder/Sekunde. **Originalsprache:** Schweizerdeutsch. **Uraufführung:** 13. Februar 2007, Internationales Forum, Berlin. **Kontakt:** Maximage GmbH, Neugasse 6, 8005 Zürich, Schweiz. Tel.: (41-1) 2748 866, Fax: (41-1) 2748 860, email: info@maximage.ch. **Deutscher Verleih:** Ventura Film, Boxhagener Str. 18, 10245 Berlin, Deutschland. Tel.: (49-30) 283 6530, Fax: (49-30) 283 6533, email: ventura.film@snaflu.de; www.heimatklaenge.ch

## Inhalt

Der Klang der Stimme ist der unmittelbarste Ausdruck des Menschen, seiner Gefühle, der wunderbaren Tatsache, dass er existiert. HEIMATKLÄNGE ist ein Film über dieses ursprünglichste aller Instrumente. Im

## Synopsis

The voice is the most direct expression of the human being, his feelings, and the wonderful fact that he exists. ECHOES OF HOME is a film about this most primal of all instru-

Zentrum des Films stehen außergewöhnliche Musiker aus dem schweizerischen und österreichischen Alpenraum, deren Klangkosmos weit über das hinausreicht, was üblicherweise als Gesang bezeichnet wird. Sie kommen aus den unterschiedlichsten Milieus und Lebenswelten; allen gemeinsam aber ist der freie, unkonventionelle Umgang mit dem nonverbalen Gesang: Sie juchzen, jodeln, jammern, trällern und summen, sie setzen den Körper als Resonanzraum für den spontanen Ausdruck ihrer Gefühle ein. Das Spektrum der Protagonisten reicht von der Performancekünstlerin bis zum Wirtshaussänger in der Dorfbeiz. Der Film begegnet diesen Menschen in ihrem jeweiligen Lebensraum, führt uns zu den Quellen ihrer Inspiration, lässt uns die Gründe für ihren Nonkonformismus entdecken, ihren Sinn und ihre Leidenschaft für die Melodiosität der menschlichen Stimme oder für die ungeahnte Exotik der alpenländischen Lieder.

## **Die Lust am Cineastischen**

### **Interview mit dem Regisseur**

*Frage:* Sie haben bereits mehrere Musikfilme über ganz verschiedene Musikrichtungen gemacht, darunter Klezmer-Musik, Akkordeonmusik und Bigband-Jazz. Mit HEIMATKLÄNGE wenden Sie sich nun der traditionellen Musik in der Schweiz zu. Wie kam es dazu?

*Stefan Schwietert:* Ich stelle mir die Frage eher umgekehrt: Warum habe ich, der ich in der Schweiz aufgewachsen bin, bisher nie Filme im eigenen Land gedreht? Warum habe ich mich als Dokumentarfilmer zunächst sehr weit weg bewegt, bis nach Südamerika, Kolumbien, zur Klezmermusik nach Osteuropa, in die USA? Ich denke, dass ich eine gewisse Reife, einen bestimmten Abstand gebraucht habe, um mich den Themen vor der Haustür zuzuwenden. Durch meine vielen Aufenthalte im Ausland ergibt sich eine Distanz, die für mich nötig war, um ein Thema aufzugreifen, das so nah war, dass ich es lange gar nicht wahrgenommen habe.

*Frage:* Wie haben Sie die Musiker des Films, die Protagonisten von HEIMATKLÄNGE gefunden?

*St.S.:* Ich habe vor ein paar Jahren eine Idee zu dem großen Thema 'Musik der Alpen' entwickelt und hatte vor, einen oder mehrere Filme darüber zu drehen. Mein Ausgangspunkt war die faszinierende Entwicklung, die die Musik im Alpenraum momentan durchmacht. Andere Länder wie zum Beispiel Irland oder Norwegen haben immer schon sehr stark aus den Wurzeln ihrer eigenen Musik schöpfen können und diese Einflüsse in Musikrichtungen wie Folk, Pop oder Rockmusik verarbeitet. Bei den Skandinavien gilt das für den Jazz. So etwas fehlt uns im deutschsprachigen Raum. Die Zeit des Nationalsozialismus hat da sehr viel kaputt gemacht. Die Volksmusik hat sich bei uns nicht mehr erneuert, sondern wurde den Musikantenstadeln und den Volkstumpflegeren überlassen. Erst jetzt beschäftigt sich eine musikalisch aufgeschlossener Generation von Musikern nicht mehr nur mit Blues, Jazz oder argentinischer Volksmusik, sondern auch mit den eigenen Traditionen.

Ich habe für dieses Projekt einen wichtigen Partner gefunden: Thomas Beck, Redakteur der Abteilung Musik und Tanz beim Schweizer Fernsehen. Von Anfang an war mir klar, dass ich das Thema in verschiedene Bereiche untergliedern musste, wobei mir eine Unterteilung nach Instrumenten am sinnvollsten schien. Zuerst habe ich einen Film über das Alphorn gedreht, das ja nicht nur ein Schweizer Instrument ist, sondern auch ein Klischee, das überall in der Werbung vermarktet wird. Anschließend habe ich über die Verwendung des Akkordeons in

ments. At the center of the film are extraordinary musicians from the Swiss and Austrian Alps, whose cosmos of sound extends far beyond what is usually termed song. They come from the widest variety of backgrounds and lifestyles, but what they all have in common is their free, unconventional approach to nonverbal singing: they jubilate, yodel, whine, warble, and hum, they use their bodies as resonating cavities for the spontaneous expression of their feelings. The spectrum of protagonists ranges from a performance artist to a man who sings in village taverns. The film encounters these people in their respective realms of life, leads us to the sources of their inspiration, and allows us to discover the reasons for their nonconformity, for their sense of and passion for the melodic quality of the human voice, and for the unsuspected exoticism of the songs of the alpine countries.

## **The pleasure in cinematic aspects**

### **Interview with the director**

*Question:* You have already made several music films about a variety of musical directions, including klezmer music, accordion music, and big band jazz. With ECHOES OF HOME, you now turn to the traditional music of Switzerland. What led to this?

*Stefan Schwietert:* I would ask the opposite question: As someone who grew up in Switzerland, why haven't I ever shot films in my own country before? As a documentary filmmaker, why did I first move far away, to Columbia in South America and to klezmer music in Eastern Europe and the USA? I think I needed a certain maturity, a certain distance, before I could address themes at my own doorstep. All the time I've spent abroad has given me the distance I needed to take up a theme that was so close that I didn't even notice it for a long time.

*Question:* How did you find the film's musicians, the protagonists of ECHOES OF HOME?

*St.S.:* A few years ago, I developed an idea for the big topic of "music of the Alps" and planned to make one or more films about it. My starting point was the fascinating development that music in the Alps regions is currently undergoing. Other countries, like Ireland and Norway, have always drawn intensely from the roots of their own music and processed these influences in musical directions like folk, pop, or rock music. The Scandinavians did the same in jazz. This kind of thing is lacking in the German-speaking world. The Nazi period ruined everything. Folk music did not renew itself among us, but was left to the provincial musicians and folklore cultivators. Only now is a musically more open generation of musicians no longer interested solely in blues, jazz, or Argentine folk music, but also in its own traditions. I found an important partner for this project: Thomas Beck, editor in the music and dance department at Swiss state television. From the beginning, it was clear to me that I had to subdivide the topic into various areas, whereby dividing it by instruments seemed to make the most sense. First I made a film about the

den Alpen recherchiert und daher die dortige Musikszene sehr gut kennengelernt.

*Frage:* HEIMATKLÄNGE ist also Teil einer Serie über verschiedene für die Alpen typische Instrumente?

*St.S.:* Ja. Allerdings darf man den Begriff 'Serie' hier nicht zu eng fassen. Der Film über das Alphorn zum Beispiel, der ursprünglich als Fernsehfilm konzipiert war, erregte in der Schweiz so viel Aufmerksamkeit, dass er dort auch ins Kino kam. Als Reaktion darauf haben wir HEIMATKLÄNGE von Anfang an als Kinofilm produziert, das heißt, wir haben in der Projektentwicklung wesentlich weiter ausgeholt und insgesamt mehr Aufwand betrieben.

Im Gegensatz zum Alphorn, bei dem klar war, dass man damit in der Schweiz bleiben kann, wollte ich, was die mitwirkenden Sänger angeht, eigentlich den gesamten Alpenraum, besonders auch Österreich, mit einbeziehen. Der Grund, weshalb ich mich letztendlich auf drei Sänger beschränkt habe, war ein dramaturgischer: Die drei ergänzen sich so wunderbar. Noldi Alder kommt aus der Appenzeller Tradition und lebt noch heute in dieser Region. Er vertritt die fast mit den 68ern vergleichbare Grundhaltung, sich von innen heraus freizukämpfen und dadurch weiterentwickeln zu wollen. Im Gegensatz dazu steht Christian Zehnder, der nicht in den Alpen aufgewachsen ist, sondern immer den Blick von außen auf die Berge hatte. Es ist übrigens eine kulturgeschichtliche Tatsache, dass es immer schon von den Städten aus eine romantische Projektion auf die Berge gab. Die dritte, Erika Stucky, ist in Amerika aufgewachsen und als Kind ins Wallis gezogen. Aufgrund dieser besonderen Voraussetzung geht sie sehr viel spielerischer mit dem Gesang um. Dadurch habe ich drei unterschiedliche Aspekte zusammengebracht, die sich zu einem Ganzen formen.

*Frage:* Sie haben an der dffb studiert. Wussten Sie schon damals, dass Sie sich in Ihren Filmen mit Musik beschäftigen wollen, oder hat sich das eher zufällig ergeben?

*St.S.:* Mein Traum war es, Musiker zu werden. Da ich aber nicht besonders gut Klavier spielen konnte, war nicht daran zu denken, daraus einen Beruf zu machen. Der erste Film, den ich gedreht habe, war ein Spielfilm. Meine Vorbilder waren Fassbinder und Cassavetes. Erst als ich merkte, dass ich kein großer Autor von Kinofilmen bin, kam ich, von einer Freundin angeregt, zu meinem ersten Dokumentarfilm. Die Auseinandersetzung mit realen Personen und Themen faszinierte mich, und nach dieser ersten Erfahrung wollte ich damit weitermachen – und gleichzeitig noch mehr meine persönlichen Interessen einbringen. Mit *A Tickle in the Heart*, einem Film über Klezmermusik, hatte ich dann zum ersten Mal Gelegenheit, die Musik mit ins Spiel zu bringen.

*Frage:* Sie haben in HEIMATKLÄNGE Archivmaterial, Interview- oder Gesprächssituationen, Aufnahmen von Konzerten mit ihren Darstellern und anderes gedrehtes Material verwendet. Wie sind Sie mit dem unterschiedlichen Material umgegangen, anfangs bei der Planung und dann im Schnitt?

*St.S.:* Meine Dokumentarfilme handeln ja nicht von schweren menschlichen Schicksalen oder Kriegssituationen. Aufgrund der Themen, die ich bearbeite, fühle ich mich dem Spielfilm näher als dem Fernsehfilm. Ich habe eine gewisse Lust am Cineastischen, das die Leute ins Kino locken soll. Das bringt mich bei jedem Film aufs Neue zu der Frage, wie ich bei dem jeweiligen Thema über das rein Dokumentarische hinausgehen kann und auch in der künstlerischen Gestaltung zu einer Aussage komme.

alphorn, which is not only a Swiss instrument, but also a cliché used everywhere in advertising. Then I researched the use of the accordion in the Alps and got to know the music scene there very well.

*Question:* So ECHOES OF HOME is part of a series on various instruments typical of the Alps?

*St.S.:* Yes. But you mustn't take the term "series" too narrowly. The film on the alphorn, for example, which was originally planned as a television film, attracted so much attention in Switzerland that it was also shown in cinemas. In response, we produced ECHOES OF HOME as a cinema film from the start, which means we were able to go to a lot more trouble when we were developing the project.

In contrast to the alphorn, a subject where it's clear you can remain in Switzerland, for the film on singing I wanted to include the entire Alps region, especially Austria. The reason why I ultimately limited myself to three singers was dramaturgical: they complemented each other so wonderfully. Noldi Alder comes from the Appenzell tradition and still lives in that region. He represents a basic attitude that can almost be compared to the '60s student movement – to struggle for freedom from within and thereby to develop further. In contrast to that stands Christian Zehnder, who didn't grow up in the Alps but always looked to the mountains from outside. By the way, it is a cultural-historical fact that the cities have always engaged in romantic projection onto the mountains. The third, Erika Stucky, grew up in America and moved to Wallis canton as a child. With this specific background, her singing is much more playful. So I brought three different aspects together to form a whole.

*Question:* You studied at the dffb. Did you already know at that time that you wanted to deal with music in your films, or did that develop by chance?

*St.S.:* My dream was to become a musician. But I couldn't play piano very well, so I couldn't make a profession out of it. The first film I made was a feature film. My role models were Fassbinder and Cassavetes. Not until I realized that I'm not a great creator of feature films did I come to make my first documentary, encouraged by a girlfriend. Dealing with real persons and themes fascinated me, and after this first taste I wanted to continue with it – but at the same time address my personal interests even more. *A Tickle in the Heart*, a film about klezmer music, was my first opportunity to bring music into play in film.

*Question:* In ECHOES OF HOME, you used archive material, interview and conversation situations, footage of concerts with their performers, and other material. How did you treat the diverse material, initially during planning and then during editing?

*St.S.:* My documentary films don't address tragic human fates or war. The themes I treat make me feel closer to feature film than to television film. I take a certain pleasure in cinematic aspects that will bring people into the movie house. That brings me, in every film, to the question of how I can go beyond pure documentary treatment of the

Bei diesem Film hatte ich es mit drei Menschen zu tun, die sich auf sehr anspruchsvolle Weise ihrer Arbeit widmen und die, auch wenn sie sehr durchkomponiert arbeiten, eine starke Authentizität haben. Es war von Anfang an klar, dass ich sie nicht als Personen würde inszenieren können. Außerdem sind sie es gewöhnt, sich auf der Bühne selbst zu inszenieren. Dank der Freundschaften, die sich über die vergangenen zwei, drei Jahre zwischen ihnen und mir entwickelt haben, konnte ich sukzessive herauszufinden, welcher filmische Ansatz ihnen gefallen und gleichzeitig mir adäquat erscheinen würde.

*Frage:* Haben Sie bereits in dieser zwei, drei Jahre dauernden Entwicklungsphase des Projekts gedreht?

*St.S.:* Nein, gedreht wurde erst später. Wir waren ein Team von fünf, manchmal sechs Leuten.

*Frage:* Entscheiden Sie im Schneiderraum, wie der Film montiert wird, oder ist das vorher schon festgelegt?

*St.S.:* Ich schaue mir nach dem Drehen meine Drehbücher gerne noch einmal an. Oder ich stelle sie bei Seminaren vor. Grundsätzlich ist die Übereinstimmung der Szenen, die ich im Drehbuch beschrieben habe, mit dem, was später auch im Film zu sehen ist, sehr groß. Was für mich hingegen überhaupt nicht planbar ist, ist die Anordnung der Szenen, der Aufbau des Films. Deshalb brauche ich für den Schnitt auch relativ viel Zeit. Wir haben bei HEIMATKLÄNGE ein Jahr geschnitten, mit zwei fantastischen Cuttern, Calle Overweg und Stephan Krumbiegel, die es geschafft haben, die Bilder ganz unangestrengt, fast beiläufig ineinanderfließen zu lassen und die unterschiedlichen Ebenen des Film kunstvoll miteinander zu verweben.

*Frage:* Die Musik Ihrer Protagonisten hat ja zweifellos mit den Bergen zu tun. Wie sind Sie bei der Suche nach ihren Bildern vorgegangen? Haben Sie sich gefragt, welche Bilder diese Musik braucht?

*St.S.:* Ja. Aber es gibt ja Berge und Berge. Es war klar, dass wir für einige Stücke von Christian Zehnder nach möglichst wilden Orten gesucht haben, nach Bergen, die eine atemberaubende Macht und Ausstrahlung haben. Bei Noldi Alder mussten wir nicht lange überlegen: Er wohnt im sanft hügeligen Appenzell, wo die getragenen und melancholischen Klänge seiner Musik auch wunderbar hinpassen. Erika ist eigentlich nie in einer Berglandschaft zu sehen, sondern eher in diesen künstlichen, auf Super8 gedrehten Welten, wo sie zum Beispiel im Kostüm mit ihrer Freundin durch den Schnee stapft. Das passt auch zu ihrer Musik, in der sie die Berge auch nicht so ernst nimmt; sie setzt ja nicht im romantischen Sinn ein Gefühl für die Berge um, sondern parodiert eher.

*Frage:* Ist die Szene mit Christian Zehnder und Huun Huur Tu, den mongolischen Musikern, in der Mongolei gedreht?

*St.S.:* Nein, sondern in Tuva, einer autonomen Region, die heute zu Russland gehört. Die Menschen dort unterscheiden sich nur in Nationalität und Sprache von den Mongolen, nicht aber in ihrer Kultur. Sie sprechen eine Turksprache und sind bekannt für ihren besonderen Obertongesang.

*Frage:* Wie kam es zu diesem Kontakt?

*St.S.:* Christian Zehnder und sein Partner, also Stimmhorn, sind europaweit bekannt. Und auch Huun Huur Tu machen jedes Jahr eine Tournee durch Europa. Irgendein Konzertveranstalter hat die beiden eines Tages zusammengebracht. Anfangs waren sie sehr skeptisch, weil heute in der „Wir-bringen-alle-zusammen“-Ethno-Musikszene hergestellte Verbindungen musikalisch häufig wenig Sinn ergeben. Diese Musiker aber ließen sich gegenseitig so viel Raum, dass die Zu-

respective theme and arrive at a statement in the artistic composition.

With this film, I was dealing with three people who devote themselves to their work in a very demanding way and who have an intense authenticity, even if they work with great attention to composition. It was clear from the start that I wouldn't be able to stage them as characters. Also, they are already accustomed to acting their own roles on stage. Thanks to the friendships that developed between them and me over the last two or three years, I was gradually able to learn what cinematic approach they like that would seem adequate to me at the same time.

*Question:* Did you start shooting in this two- or three-year development phase of the project?

*St.S.:* No, the shooting came later. We were a team of five and sometimes six people.

*Question:* Do you decide in the cutting room how the film will be edited, or is that laid down beforehand?

*St.S.:* After shooting, I like to look at my scripts again. Or I present them at seminars. Generally, the correspondence is very great between the scenes I've described in the script and what is later seen in the film. But what I can't plan at all is the order of the scenes, the structure of the film. That's why I need quite a bit of time for editing. We spent a year editing ECHOES OF HOME, with two fantastic editors, Calle Overweg and Stephan Krumbiegel, who managed to let the images flow into each other easily, almost incidentally, and to artfully interweave the various levels of the film.

*Question:* Your protagonists' music clearly has to do with the mountains. How did you proceed when looking for your images? Did you ask yourself what images this music demands?

*St.S.:* Yes. But there are mountains and then there are mountains. It was clear that, for some of Christian Zehnder's pieces, we were looking for the wildest places possible, for mountains with breathtaking power and majesty. With Noldi Alder, we didn't have to think long: he lives in the gentle hills of Appenzell, in which the measured and melancholy sounds of his music fit wonderfully. Erika isn't really ever seen in a mountain landscape, but in these artificial worlds shot in Super 8mm, for example where she stomps through the snow in her business suit with her friend. That fits her music, in which she doesn't take the mountains so seriously; she isn't implementing a romantic feeling for the mountains so much as parodying.

*Question:* Did you shoot the scene with Christian Zehnder and Huun Huur Tu, the Mongolian musicians, in Mongolia?

*St.S.:* No, in Tuva, an autonomous region that today belongs to Russia. The people there differ from the Mongolians ethnically and linguistically, but not culturally. They speak a Turkic language and are renowned for their special overtone singing.

*Question:* How did this contact come about?

*St.S.:* Christian Zehnder and his partner, i.e., Stimmhorn, are known throughout Europe. And Huun Huur Tu tour Eu-

sammenarbeit allen Spaß gemacht hat. Die Einladung an Stimmhorn, einmal nach Tuva zu kommen, gab es schon seit Jahren. Ich war sehr daran interessiert, weil mir die Idee gefiel, auch in der Ferne über die Heimat zu reflektieren und damit gleichzeitig eine Tradition in den Film hineinzubringen, die noch völlig intakt ist. Die Szene, in der sich alle zusammen in das Zelt setzen und einfach lossingen, hat eine solche Kraft, dass es einem einen Schauer über den Rücken jagt.

*Frage:* Gibt es etwas, das Ihnen bei dieser Arbeit besonders am Herzen liegt?

*St.S.:* Ja, die filmische Auseinandersetzung mit den drei Protagonisten, die ja nicht mit fertigem Material arbeiten, sondern mit Versatzstücken, mit Erfundenem und dem, was sie sich selbst zurechtgelegt und aus Vorgefundenem gemacht haben. Das war eine besondere Herausforderung, die mir wirklich großen Spaß gemacht hat. Außerdem hoffe ich, dass der Film vielleicht auch ein allgemeines Interesse für das Singen bei den Zuschauern weckt. Wie einfach ist es doch, loszusingen! Man kann es einfach tun. Man kann einfach singen. Das war für mich ein sehr beglückender Aspekt dieser Arbeit.

*Das Interview führte Gabriela Seidel im Januar 2007 in Berlin.*

### **Biofilmografie**

**Stefan Schwietert** wurde am 29. Januar 1961 geboren und wuchs im Baselland auf. Seine ersten Filme drehte er 1980 während der Basler Jugendunruhen in der Videogenossenschaft Basel. Nach einem Gastsemester am California Art Institute in San Francisco studierte er von 1984 bis 1990 Film an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb). Nach dem Abschluss gründete Schwietert 1991 seine Produktionsfirma Neapel Film in Therwil. Neben seiner Tätigkeit als Regisseur ist er Dozent an verschiedenen Filmhochschulen und betreut als Dramaturg andere Filmprojekte.

### **Filme / Films**

1986: *Das Topolino Projekt*. 1987: *Tapez 36-15 Code Gorba*. 1988: *Fualni 88, the Last Ten Days of a Campaigne*. 1991: *Sprung aus den Wolken*. 1994: *Der Schatten ist lang*. 1996: *A Tickle in the Heart*. 1998: *Im Warteraum Gottes*. 2000: *El Acordeón del Diablo, Voyage Oriental – The George Gruntz Concert Jazz Band in Turkey*. 2001: *Liebeslieder*. 2003: *Das Alphorn*. 2004: *Schwarze Madonna. Accordion Tribe*. 2007: HEIMATKLÄNGE.

rope every year. Some concert organizer brought the two groups together one day. Initially, they were very skeptical, because the connections brought about today in this “we bring everyone together” world music scene often makes little sense. But these musicians gave each other enough space that they all had fun working together. Stimmhorn had been invited to Tuva several years ago. This greatly interested me, because I liked the idea of reflecting on my homeland while far away, and at the same time bringing into the film a tradition that is still fully intact. The scene in which everyone sits down in the tent and just starts singing has such power that it sends a shiver down one’s spine.

*Question:* Is there something particularly close to your heart in this work?

*St.S.:* Yes, the cinematic involvement with the three protagonists, who don’t work with finished material, but with snippets, inventions, and what they themselves have worked out and made out of what they’ve found. That was a special challenge that was really a lot of fun for me. I also hope that the film may arouse in the audience a general interest in singing. How simple it is to just sing out! You can simply do it. You can simply sing. That aspect of this work gave me a lot of joy.

*The interview was conducted by Gabriela Seidel in January 2007 in Berlin.*

### **Biofilmography**

**Stefan Schwietert** was born on January 29, 1961 and grew up in the area around Basel. He shot his first film in 1980 in the Basel Video Collective during Basel’s youth riots. After a guest semester at the California Art Institute in San Francisco, he studied film at the German Film and Television Academy Berlin (dffb) from 1984 to 1990. After completing his studies, Schwietert founded his production company, Neapel Film, in Therwil, Switzerland, in 1991. In addition to working as a director, he is an instructor at various film schools and supervises other film projects as a story writer.



Stefan Schwietert